

## Interview mit Lehrer in der Grundschule Böhmzwiesel

**Lehrer (nachfolgend abgekürzt mit L):** Genau, also... wir sind an der Grundschule Böhmzwiesel und ich betreue eine dritte und vierte, also kombinierte, also Kombiklasse in dem Schuljahr. Das sind 10 Kinder aus der dritten Klasse, sieben Kinder aus der vierten Klasse und habe sie in so ziemlich allen Fächern, außer Religion und Werken, wo dann die Fachlehrer drin sind. Und das Corona kam ziemlich überstürzend, also von einem Freitag zum nächsten Montag mussten alle möglichen Vorgehensweisen neu bestimmt werden, neu überlegt werden, neu ausgehandelt werden. Und wir haben das relativ in kurzer Zeit dann geschafft alle Emailadressen von allen Beteiligten- Kindern und Schülern- an der Schule ausfindig zu machen, dann noch zu schauen, dass die auch wirklich stimmen, um den Schülern dann für die ersten Wochen das Material dann zukommen zu lassen, weil das wirklich so ein Lockdown war, wo im Moment halt dann: Jetzt ist alles.. jetzt ist keiner mehr da. Betretungsverbot herrscht an der Schule, keiner darf mehr in die Schule reingehen. Ahm.. wir konnten dann ein paar Materialien den Kindern halt mitgeben. Haben dann so an der Tafel das halt aufgelistet: Jetzt das ist das Notfallpaket, das musst du alles dabei haben und mit dem haben wir die Kinder eigentlich auch relativ unwissend, was die Zukunft bringt und wie das jetzt dann weitergeht, nach Hause geschickt. Also das war so der erste Moment von.. also als Lehrer/Lehrkraft in der Klasse, weißt du gar nicht, wie es nächste Woche dann weiter geht. Sondern du hast so eine ungefähre Vorstellung: es kommt niemand. Aber was das dann im Einzelnen bedeutet, das war halt dann ein ganz massiver Lernprozess für alle Beteiligten, die jetzt da mit dabei waren. Bei uns in der Klasse war das so, dass halt das Lernen und das Home Schooling sich dann so Schritt für Schritt entwickelt haben. Das heißt, es hat gestartet mit Wochenpläne digital und per Email verschicken, Plus die ganzen Materialien halt dann digital verschickt. Oder die Arbeitsaufträge, wenn's ein Arbeitsheft war, dann oder im Buch das irgendwas war, das so so eben den Kindern so aufgeschrieben, dass es für die Kinder in einem Wochenplan verständlich war, dass das aber auch für die Eltern dann transparent und nachvollziehbar war und dann war halt die Forderung von den Eltern: könnte man das bitte nicht so Tag für Tag und Woche für Woche und Stunde für Stunde das genau, ganz haarklein das alles vorstrukturiert bekommen. Und das war so der erste schwierige Spagat. Das Paket für das jeweilige Kind in der jeweiligen Situation dann richtig schnüren zu können. Sprich... die Kinder dann zuhause nicht überfordern, gleichzeitig aber die Kinder nicht unterfordern. Die Eltern von der technischen Ausstattung her nicht

überfordern, gleichzeitig nicht unterfordern. Diesen Spagat immer wieder zu schaffen war das schwierige eigentlich so daran. Sicherzustellen es kann jeder seine Sachen abrufen und ausdrucken (Unterbrechung wegen Anklopfen)

Genau. Die passenden Lernangebote für die Kinder dann wieder knüpfen. Ja das war am Anfang ganz schön schwierig. Wir haben das dann nach der ersten Woche gleich mit so einem Feedback einem Rückmeldebogen gemacht, um das einschätzen zu können. Also einerseits den Umfang der Aufgaben, dann den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben, das in Beziehung gesetzt zu- wir haben dann mit Teilen mit Online-Aufträgen das gestartet, wie die Eltern da zurecht kommen. Könnens das umsetzen, könnens das Zuhause leisten, ist die technische Ausstattung da, um das so auf der Basis dann umsetzen zu können. Und da haben wir so am Anfang- waren so ein paar Kinderkrankheiten, wie Emailordern, der überfüllt war und dann kein Speicherplatz mehr war, das manche Sachen nicht empfangen werden konnten, dass manche Dateien zu groß waren, dass das nicht geklappt hat mit verschicken. Das hat sich dann aber relativ schnell dann so eingependelt, dass man neue Wege ausprobiert haben. Also so Hauptkommunikation war: Email + Telefon. Und dann ist so nach und nach für größere Datenmengen halt was anderes dazugekommen und da war es halt so, dass wir es über Paddlets gemacht haben, also Seiten, die wir dann gefüllt haben mit verschiedenen Inhalten, wo das auch die Downloadmöglichkeit für die Eltern gegeben hat. Das so ähnlich, wie Dropbox funktioniert, aber noch bisschen mehr Übersichtlicher man das einstellen kann und dann also den Eltern oder den Kindern übersichtlicher präsentieren kann, als nur die reine Datenliste, wie das in der Dropbox ist.

Und das war eigentlich so eine ganz gute Möglichkeit, um einerseits so Angebote abrufen zu können gleichzeitig aber von den Kindern dann auch wieder eine Rückmeldung bekommen zu können, was sie gearbeitet haben. Also wenn man bestimmte HSU Themen hatten, oder einfache so Gestaltungen wie: Wie geht's dir jetzt eigentlich so in der Woche? Was hast du so gemacht? Was waren jetzt so die Sachen, die du in der Corona-Zeit oder in den ersten Wochen so gemacht hast?

Dann haben die das fotografiert, geschickt und man konnte es den anderen präsentieren. Also das war auch so eine Möglichkeit, um den Kontakt mit den anderen Kindern über das Bild erhalten zu können. Das war so die erste/zweite/dritte Woche. Und dann so ab der... in der zweiten Woche haben wir dann angefangen das mit Videokonferenzen auszuprobieren.

**Interviewer (nachfolgend abgekürzt mit I):** Mit den Kindern dann direkt?

**L:** Mit den Kindern dann direkt. Und das war dann so in der dritten und vierten Woche und das war dann so, wo man eigentlich gemerkt haben: Das sind jetzt so die technischen Grenzen, an die wir jetzt da in der Schule, von der Schule her kommen. Und was man halt da festgestellt haben war, dass die Ausstattung mit stabilem Internet nicht bei allen Eltern gegeben ist. Also dass es da immer wieder zu Schwankungen kam, dass der Ton mal wieder weg war, dass das Bild wieder weg war, dass dann die sich wieder irgendwo verklickt haben und sind dann wieder rausgeflogen, mussten sich wieder rein... mussten wieder reinkommen in die Konferenz. Also das war jetzt grad mit den Kindern ein bisschen schwieriger das auf die Beine zu stellen. Die waren da halt immer ganz stark auf die Unterstützung der Eltern angewiesen. Bei Alleinerziehenden – den Fall hatten wir auch- das halt das dann die Oma übernehmen musste, weil halt kein anderer Erwachsener- Mama, Papa- nicht greifbar war. Das war dann schon so eine gewisse Unsicherheit: klappt das, krieg ich das hin? Das dann da mit dabei war. Aber man konnte das so als Möglichkeit sich zu treffen, alle zu sehen, Sachen an alle zu kommunizieren, konnte man das gut nutzen. Und ihnen da einfach auch, ja über die Person, über die Stimme etwas zu vermitteln, war das eine ganz gute Möglichkeit.

**I:** Das war dann wie ein virtueller Klassenraum, oder? Und war das dann auch vom Zeitaufwand gleich, oder wesentlich kürzer/länger?

**L:** Also vom Zeitaufwand war das dann so eigentlich eine kürzere- kürzer als eine normale Unterrichtsstunde- desto mehr das ist dann schon ziemlich -von der Zeit her eigentlich ziemlich gerafft. Genau.

**I:** Waren dann alle Kinder anwesend, oder gab's dann auch welche, die von vornherein gesagt haben sie machen bei den Emailzeug nicht mit, oder es funktioniert von Haus aus einfach nichts oder die dann bei dem digitalen Klassenraum nicht dabei waren, weil sie nicht wollten/konnten oder sonstige Gründe?

**L:** Genau, also: Die Kommunikation über Email hat bei allen eigentlich funktioniert und es hat von allen immer wieder eine Rückmeldung dazu gegeben. Das ja. Bei den Online Lernprogrammen gab's dann das- also Beispiel ist Anton- das hatte am Anfang auch mit Überlastung zu tun. Das konnte die ganzen Anfragen zu bestimmten Zeiten dann gar nicht abdecken. Wo jetzt für viele Kinder halt dann die Situation entstanden ist: sie waren so kurz vor der Überprüfung am Ende, also die waren durch das Lernprogramm durch, hatten dann nur noch das Pokale Sammeln am Ende und da hat es sie rausgehauen. Und dann war das zu

Ende und sie mussten wieder nochmal starten. Ja, also das waren so einzelne Knackpunkte, wo das sehr an die Grenzen gekommen ist. Und...Also die Möglichkeit mit der Videokonferenz hat leider nicht bei allen geklappt. Also an den Videokonferenzen da haben dann nicht alle teilgenommen von den Kindern, aber es war ein gutes Instrument von allen Lehrern also für die Kommunikation der Lehrer untereinander, also auch zwischen den einzelnen Kollegien, da sich vier Schulen dann abgestimmt haben, war das eigentlich auf der nächst höheren Ebene für die Erwachsenen, war das super. Für die Kinder steckt's jetzt bei uns noch in den Kinderschuhen. Also das wäre so eine Möglichkeit, falls man jetzt den Ausblick hat: wie geht's im Herbst weiter, dann wär das eine Möglichkeit das zu intensivieren. Also vielleicht da noch so als Hintergrund: Es war dann für uns einfach auch nicht ganz klar, welches System können wir verwenden. Also welches System können wir in der Schule sicher verwenden, dass wir mit den Daten der Kinder und den Hintergrunddaten aus dem Wohnzimmer der Eltern, dass wir da auch sicher umgehen damit. Es gibt private Anbieter, es gibt dann private dubiose Anbieter, wo es dann darum geht: wo ist deren Server? Es war in der Zeit dann einfach so ok: steht der Server in Europa, ist das schon mal besser, als steht der Server irgendwo in der Welt. Und unter den Gesichtspunkten blieben dann eigentlich nicht viele Möglichkeiten übrig, die man verwenden konnten. Und dann hatten wir so zwei/drei unterschiedliche ausprobiert und hatten dann das Problem: Da wo der Server jetzt nicht so sicher steht hat der aber die bessere Verbindung. Da wo der Server vermeintlich sicher untergebracht ist, oder in einem sicheren Land steht, da war halt die Verbindung dann wieder nicht so gut. Also, das... ja. Da muss man eben entscheiden und abwägen, wie man das organisieren kann, wenn man das dann öfter/häufiger jetzt dann braucht. Genau, also das ist so ein Lernprozess, der sich so am Rande aufgetan hat.

**I:** Wurde das dann schon von Anfang an des Lockdowns ausprobiert, oder war das dann als es hieß, man soll mehr in Richtung digitales Klassenzimmer dann gehen?

**L:** Ja also das war dann eigentlich so, dass das so innerhalb der ersten Woche, ist da so wahnsinnig viel Energie freigesetzt worden. Das war so: denkt in alle Richtungen. Und gibt's das noch, gibt's das noch, gibt's das noch. Was kann ich alles verwenden, um das irgendwie... also um den Lernprozess auf eine andere Bühne oder andere Basis dann zu bekommen. Und Schulen die halt jetzt schon jahrelang mit ihrem festen Schülerverwaltungssystem arbeiten und das auch schon in der Schule etabliert haben- mit Videokonferenzen, mit digitalem Klassenzimmer-da ist das natürlich einfach, weil das läuft so weiter. Wenn du jetzt allerdings

ein noch nicht existierendes System auf eine komplette Schule stützen muss, ohne dass jemand da ist, dem du das 1 zu 1 erklären kannst, dann ist das natürlich so aus der Ferne das aufbauen, anleiten nochmal schwieriger, sodass das dann bei den Kindern auch entsprechend richtig ankam. Ja genau also das war so eine Schwierigkeit, das umzusetzen. Also die ersten Tage in der Schule waren fast gespenstisch, weil ganz wenige Kinder in der Schule waren und ganz wenige Kinder mit ganz wenig Abstand in der Schule waren und es war halt nichts los. Sonst hast halt immer jede Menge Kinder schreien durcheinander, du hast Bewegung, du hast Unruhe und das war gespenstisch ruhig und gespenstisch langweilig im ersten Moment. Und das hat sich so nach dem zweiten, dritten Tage wieder so ein bisschen eingeepegelt, weil die Kinder so am allerersten Tag, die waren richtig verunsichert und.. vielleicht nicht eingeschüchtert, aber stark zurückhaltend so von ihrer ganzen Art. Und vielleicht das dazu beigetragen, dass das ein bekannter Ort mit neuen Spielregeln irgendwie dann belegt war, also das mit dem Abstand, das mit der Maske, das mit dem Händewaschen ganz oft, dann auch noch desinfiziere dann auch noch mit der Maske dazu, dass die Kinder dann auch noch über die Maske auch gar nicht so in den Gesichtern der anderen Kindern und auch nicht in den Gesichtern der anderen lesen können. Dass sie nur über die Augenbewegungen eigentlich gar nicht so die Körpersprache dann mitbekommen, vielleicht war das dann am Anfang noch so ein Punkt einfach: jetzt ist man wieder unter anderen Kindern und ich muss erst wieder einen Weg finden, wie ich mich mit denen austausche und wir hatten ja die Regelung in der Schule, dass im/vorm Schulhaus, im Schulhaus drin, wenn man sich auf dem Gang bewegt: Alles mit Maske und sobald man dann aber so seinen Platz im Klassenzimmer gefunden hat, dass man die Maske dann abnehmen darf und da haben wir dann schon gemerkt: man sieht die Gesichter wieder, man ist sich zugewandt, auf Abstand aber man hat den Kontakt dann einfach wieder so, ohne dass irgend so eine Barriere zwischen den Kindern ist. Das hat sich dann so entwickelt und dann haben die auch wieder zueinander gefunden. Denn eine der wichtigsten Ideen und Überzeugungen, die aus der Zeit bei mir jetzt so hängen geblieben sind ist: die Kinder brauchen einfach andere Kinder, um miteinander zu lernen und nur das alleine lernen vorm Bildschirm oder das alleine lernen vor irgendwelchen Arbeitsblättern und irgendwelchen Büchern, das ist für die Kinder in dem Alter einfach nicht... ja es ist leistbar aber es ist halt nicht auf Dauer immer leistbar. Also die brauchen sich einfach gegenseitig beim Lernen das ist so das wichtigste das ich da so mit raus nehme.

**I:** Vermutlich auch Feedback von den anderen Schülern und vom Lehrer. Einfach so das gemeinschaftliche Miteinander.

**L:** Genau. Also jede Gruppe hat eine eigene Dynamik. Jede Klasse ist irgendwie unterschiedlich, ist irgendwie anders und die Kinder wachsen seit dem Kindergarten in die erste Klasse, die wachsen dann zusammen, die verstehen sich als- das ist eine Einheit- das ist so deren Beziehungsgefüge das brauchen die dann einfach und wenn da alles so in Ordnung ist und wenn das alles stabil ist, dann können die alle gut lernen. Aber wenn da irgendwas durcheinander kommt, dann wirkt sich das natürlich auch wieder auf die tägliche Leistungsfähigkeit dann auch aus und so dieser Rahmen, in dem man lernt, der ist für Kinder ungemein wichtig. In der Schule ist das ganz genau vorgegeben, wie die Strukturen dann sind. Im Zuhause und in dem Zuhause Lernen war halt das wieder plötzlich alles ganz neu. Also man müsste neu mit der Mama mit dem Papa aushandeln: wie machen wir das jetzt. Da kommt jetzt der Wochenplan, aber was heißt das, wenn der angekommen ist bis das der umgesetzt ist. Das war wieder so viel Variablen, so viel Spielraum mittendrin, das erstmal gefüllt werden musste mit Auseinandersetzungen vermutlich oder erst mal das Abstimmen, erstmal die Struktur für jeden reinbekommen und das ist je nachdem unterschiedlich schwierig und unterschiedlich einfach, das natürlich auch. Also von Kind zu Kind wieder ganz ein individueller Prozess. Was man vielleicht nicht vergessen sollte: es gibt halt Familien, die nicht nur ein Kind aus einer Schule haben, sondern vielleicht zwei oder drei oder sogar vier Kinder aus drei oder vier unterschiedlichen Schulen und an zwei Schulen gibt's zwei verschiedene Systeme wie das aufbereitet wird an drei Schulen drei und an vier Schulen vier unterschiedliche Arten und Weisen, wie mit dem Unterrichtsmaterial umgegangen wird. Das stellt dann natürlich Familien und Eltern auf eine harte Probe, das dann zu leisten. Und für manche ist das wie nochmal ein Job mit dazu, nur der Lernmanager für die Kinder in dieser Zeit, das zu erfüllen.

**I:** Hat sich dann bei den Schülern das Miteinander geändert? Jetzt mit der Maske? Haben sie sich jetzt mehr in einer Gemeinschaft gefunden, oder eher gegengesetzt?

**L:** Also was ich so erlebe in meiner Klasse, das ist ja jetzt nur Teil der Klasse, weil die jetzt getrennt sind im Moment. Nach dritter und vierter und die vierten Klassen, die sieben Kindern sind jetzt immer da in der Schule und die aus der dritten, die kommen immer nur so als kleine Gruppe nochmal als geteilte Gruppe am Vormittag für zwei Tage, drei Tage in der Woche. Und das war so interessant eigentlich zu sehen, dass die Kinder dann sich so gesucht

haben gegenseitig. Dass sich die als eine Gruppe verstehen und dass ja die Maske dann so erstmal so schön anzuschauen war am Anfang und dann so: Ah was hast denn du für eine? Und Ah wie schaut denn deine aus?

Das ist dann am Anfang ganz interessant. Aber sofort danach war eigentlich so: wir wollen zu den anderen. Als dann die erste Gruppe aus der dritten Klasse da war: Können wir die anderen Kinder treffen? Können wir uns gegenseitig erzählen, was da los war?

Also der Wunsch war bei allen Kindern eigentlich ganz ganz präsent. Wieder diesen Kontakt zu den anderen herstellen zu können. Auch wenn die sich im Dorf vielleicht getroffen haben, auch wenn die sich vielleicht irgendwo auf dem Weg getroffen haben. Aber das sich als Gemeinschaft sich wieder zu verstehen, denk ich war ein ganz wichtiger Punkt dabei.

**I:** In den Pausen.. ist das dann jeder sitzt in seiner Ecke, oder gemeinschaftlich irgendwelche Aktivitäten...?

**L:** Da muss man jetzt wieder sagen, je nachdem wie groß die Gruppe dann halt ist kann man das unterschiedlich umsetzen. Also an einer großen Schule braucht man da natürlich ganz klare Absprachen: wer geht wann in die Pause? Um nicht wieder in die Gefahr zu kommen, dass der Abstand zwischen den Schülern zu gering wird. Jetzt haben wir hier in Böhmzwiesel eigentlich das Glück, dass wir eine relativ kleine Gruppe in einem relativ großen Pausenhof haben, dass die Kinder sich da dann gut verteilen können. Und so in der ersten Woche, als die da waren, hab ich das über ganz einfache Kindergartenmalkreiden halt gelöst. Also jeder durfte sich so eine große Blase um sich rum malen, wie er halt braucht. Also bei manchen war das ein kleiner Abstand, aber 1,50 Meter oder 2 Meter zum anderen, und das war so in den ersten zwei drei Tagen den einzelnen Bereich, den jeder hatte und in dem drin konnte er sich dann bewegen. Was sich entwickelt hat: die haben dann natürlich automatisch Spielideen, wie man jetzt von einem Kreis zum anderen kommen kann, über einen dritten Kreis und draus ist relativ schnell ein Laufspiel zwischen den Kindern entstanden, ohne dass man das irgendwie groß planen konnte, sondern das hat sich entwickelt. Sondern die hatten eine Idee, haben das umgesetzt und haben das dann gespielt. Mein Plan war, also die Bewegungspausen halt draußen zu machen, Übungen vorzumachen und die Kinder könne die dann nachmachen, liefern auch wieder einen Input und man setzt das in der Gruppe dann um, aber das war dann eigentlich so, dass von den Kindern eigentlich so viel gekommen ist und die Pause dann eigentlich dann viel zu kurz war, weil die mit Spielen dann eigentlich gar nicht fertig geworden sind. Genau also die...Also ein Wort ist sicher immer:

Abstand halten, Abstand halten, das war schon ganz wichtig. Aber eigentlich haben die Kinder sich sehr gut an die Abmachungen gehalten und das kann ich dann jetzt für die vierte Klasse so behaupten und für die zweite Klasse so behaupten. Bei den ersten bin ich mir jetzt nicht so sicher, wies bei denen so klappt. Ob die das so schaffen mit der Enge und obs die sich so daran halten können.

**I:** Hat sich dann der Umgang mit den Kollegen geändert?

**L:** Ja also mit den Kollegen ist das schon auch so, dass man sich immer wieder selber hinterfragt: hab ich jetzt die Maske? Brauch ich jetzt die? Brauch ich jetzt da den Abstand? Bin ich jetzt schon zu nahe, oder ist das jetzt noch ok? Kann ich die Maske runtermachen oder nicht? Und denk mir, dass ist wie in jedem Bereich, dass man sich da immer wieder auch neu verständigen muss. Also es sind so viele Situationen, wo man dann erstmal abcheckt: Aha wie reagierst du? Wie machst du das? Ah dann machen wirs jetzt so. Und so findest immer wieder für die Situation eine neue Lösung. Ja und das jetzt eigentlich schon neun Wochen lang. Neue Situation. Neue Lösung. Und das andauernd, immer wieder.

**I:** Sehr spontan immer...

**L:** Einige Sachen also ja. In den Medien geistert oder ist das Wort mit „jetzt Fahren wir auf Sicht“ ist immer so durchgegeistert. So ähnlich ist das aber auch. Dass man oft mal Sachen plant und das dann ausprobiert und dann merkt: ja macht eigentlich keinen Sinn. Kann man jetzt so nicht machen, muss man verändern. Lohnt sich mehr, wenn mans anders macht. Also da ist man immer wieder so mit drin. Dass man sich Gedanken vorher macht, das dann auch durchspekuliert: wie könnte das sein  
Wenns dann aber in Echt, wieder mit Kindern zusammen dann passiert, muss man eben wieder nachjustieren und das auch nochmal verändern. Ja also der Prozess bleibt dann immer wieder abzuwägen. Ist das jetzt sicher für alle? Kann man das dann so guten Gewissens dann machen oder muss man nur etwas verändern dran? Zum Beispiel bei der Busaufsicht: wie weist man die Kinder daraufhin, wenn die kommen und wenn die gehen und wie macht man dann die Abläufe, so dass die anderen nicht gestört werden, dass aber gleichzeitig das für alle sichergestellt ist, dass das gut läuft. Da haben wir jetzt auch immer wieder nachabgestimmt und verändert.

**I:** Werden dann jetzt eigentlich teste geschrieben? Also gibt's Benotungen, Schulaufgaben oder ist das jetzt ausgesetzt? Oder wie bilden sich dann die Noten jetzt?

**L:** Also da gibt's jetzt schon neuere Hinweise, die sind jetzt gestern gekommen. Die

Zeugnisse werden sich etwas verändern in den einzelnen Klassen. Also die Veränderung, die große Veränderung hats gegeben beim Übertrittszeugnis und beim ganzen Übertritts Prozess. Der ist eigentlich komplett auf den Kopf gestellt worden seit März.

I: Aber findet statt?

L: Das kann alles stattfinden, aber immer mit der Maßgabe, dass die Corona Pandemie jetzt den Kindern nicht zum Nachteil werden soll. Also man versucht jetzt darauf so zu reagieren, dass jetzt die Kinder so gut als möglich aus dieser Situation auch was die Noten, was die Leistungsnachweise betrifft, herauskommen. Das heißt, wenn man jetzt noch Proben schreibt und die dann in die Benotung einfließen würden, dann immer so, dass die nicht dem Kind zum Nachteil werden. Sondern wer sich mit einer besseren Note verbessern kann, ja der verbessert sich. Aber es kann sich keiner mehr durch eine schlechtere Note verschlechtern, weil man einfach nicht so dieses Niveau herstellen konnte. Woraus kann man sicherstellen, dass jeder die einzelnen Inhalte in der entsprechenden Intensität auch bearbeitet hat, um daraus eine Leistungserhebung zu machen und um daraus dann abmessen, abprüfen zu können, sodass das dann für alle vergleichbar ist. Also für viele Kinder zählen jetzt dann, mit der Möglichkeit der Verbesserung, eigentlich so die Noten, die dann im März erzielt worden sind. Die Leistungen von September bis März sind jetzt die, wenns die reinen Ziffernoten betrifft, die dann Einfluss haben.

I: Denken Sie, dass das längerfristig so bestehen kann?

L: Diese Kombination aus Zuhause lernen und in der Schule lernen und das so im Wechsel?

I: Ja und Block und nur paar Kinder und dann die andere Gruppe?

L: Es hat natürlich so... beide Sachen bieten unterschiedliche Möglichkeiten. Um das auszugestalten. Gerade im Moment sind wir dran das zu planen, wie geht's nach den Pfingstferien weiter. Und da schauts so aus, dass dieser wöchentliche Wechsel einfach für uns die beste Variante ist. Man kann auch über einen tageweisen Wechsel der Kinder nachdenken, wobei man dann immer wieder auch in das Problem kommt, dass zu viele Kinder in einem Klassenraum in zu enger Zeit aufeinander sind. Und mit dem wochenweisen Wechsel kann man sicherstellen: die immer gleiche Gruppe ist zu einer bestimmten Zeit in dem Raum und dann kann der immer wieder gereinigt werden. Es kann immer wieder gelüftet werden, es ist dann nochmal so ein Puffer vom Wochenende mit drin. Dann kommt die neue Lehrgruppe. Falls dann wirklich eine Ansteckungsmöglichkeit wäre, dann kann man die dann durch die Zeit halt nochmal besser auseinanderziehen. Ja also das ist jetzt die

Möglichkeit, mit der wir arbeiten werden und müssen. Also dass wir mit kleineren und geteilten Klassen und das in dem Wechsel von in der Schule und dem Lernen dann zuhause so verknüpft. Und dass in der Schule dann der Platz ist, um nochmal nachzufragen und sich gegenseitig halt dann auch das Wissen zu erwerben. Um das zu erklären, um das nochmal durchzudenken. Und dass so diese Übungsphasen und das Vertiefen und das Nochmal wiederholen von Themen, dass das halt zuhause passiert und das diese Verzahnung eigentlich zwischen digital und Zuhause und dem Präsenz und in der Schule, dass man da so den... das so schafft das miteinander zu verbinden. Ob das jetzt auf lange Frist genau dieses System ist, das alle dann beim lernen glücklich macht und beim lernen happy macht... ja das ist... müsste man dann mal genauer untersuchen. Ja die Kinder müssen raus. Die Kinder müssen eigentlich draußen lernen und die Kinder müssten eigentlich nicht so viel vorm Tablett und vorm Computer lernen, sondern eigentlich mehr draußen in der Natur lernen.

**I:** Und dann kam Corona, mit der Zwangsdigitalisierung?

**L:** Dieses sowohl als auch. Sowohl sich digitalisieren. Aber genauso wichtig ist das Analogisieren der Kinder. Dass ganz einfache Zusammenhänge ganz analoge rein mechanische Zusammenhänge den Kindern bewusst werden, genauso wie digitale Zusammenhänge für die Kinder wichtig sind.

**I:** die letzte Frage dann? Wie empfinden Sie persönlich die Corona Zeit? War das dann mehr Aufwand? Wahrscheinlich müssen Sie dann mit dem Blockunterricht mehrmals das Gleiche lehren vermutlich, oder? Weil wenn die einen das in der Woche lernen, müssen die anderen das ja in der anderen Woche lernen?

**L:** Genau, die brauchen dann aber in der Woche andere Inhalte, dass die da dann nicht einen Leerlauf haben. Das muss man dann noch mit zwei unterschiedlichen Jahrgangsstufen erzielen. Also eine dritte, eine vierte Klasse, die einmal da, einmal nicht da ist. Das ist manchmal schwierig. Also das ist so die größte Schwierigkeit noch zu wissen: haben die jetzt schon die Lösungen bekommen, oder muss ich denen noch die Lösungen schicken, haben die jetzt schon das Material. Ja Material haben's. Und haben wir das schon so? und dann... Da steckt eigentlich so das Meiste drin. Wie und in welchen Lernportionen man das macht sodass das wieder die Passung hat für alle- nicht zu viel, nicht zu wenig- trotzdem aber Satzmaterial für alle, die jetzt schon schneller sind, fitter sind und mehr schaffen. Die Erklärungen für die Themen, was halt schwierig ist. Ja also das macht jetzt vom Aufwand.. die Computerzeit hat sicher zugenommen in den ersten paar Wochen. Jetzt in der Mischung

aus wieder in der Schule und auch die Kinder zu Hause versorgen... das passt sich jetzt relativ gut an. Aber so die erste Zeit mit nur von Zuhause, war das ganz oft, dass viel Zeit vorm Rechner war, wo man gar nicht einschätzen konnte, wie sinnvoll und wie wirksam das jetzt ist, was man da macht. Und das ist bei den Kindern vor Ort und in der Schule einfach viel besser zu erkennen. Wie viel Zeit investiere ist in ein Thema und was bekomme ich dann dabei raus. Zuhause ist das schwierig so zu sehen. Also ich investiere die Zeit in einen guten Plan oder in ein gutes Arbeitsblatt oder in ein Video oder in irgendwas anderes und wieviel bringt das dann? Obwohl man schon sagen muss also so viele Lernvideos zu unterschiedlichen Themen, wie in kurzer Zeit entstanden sind, das ist irre. Dass Lehrer jetzt dann plötzlich so einen neuen Weg über die Videos dann gefunden haben. Da steckt auch ganz viel- also jede Menge Lernprozess auch mit drin. Also für jeden einzelnen in alle möglichen Bereiche. Also das ist schon ganz bewundernswert eigentlich.